



Katholische Jungschar

Bundesleitung

A-1160 Wien, Wilhelminenstraße 91 II f

Telefon 01/481 09 97

Fax 01/481 54 88

E-Mail office@jungschar.at

Positionspapier der Kath. Jungschar zum Thema „Kinderarmut“

beschlossen von der 2. BL, 9. Oktober 2004, Wörgl

(Aktualisierung der Zahlen im November 2007)

In der Jungschar gehen wir von der Vision eines Zusammenlebens aus, wo Kinder und Erwachsene, Männer und Frauen, Arme und Reiche, behinderte und nichtbehinderte Menschen, ... das Leben miteinander teilen. Auf dem Weg zu einer so gestalteten christlichen Gemeinschaft leisten wir unseren Beitrag zu einem gegliückten Leben der Kinder.

(Leitbild der Katholischen Jungschar)

Armut erschwert allerdings Kindern und natürlich auch Erwachsenen, ein gegliücktes Leben führen zu können. Kinderarmut grenzt aus. Kinderarmut macht einsam. Kinderarmut senkt das Wohlbefinden und die Entwicklungschancen der Kinder. Österreich ist ein reiches Land, und trotzdem gibt es auch bei uns Kinderarmut.

Dimension von Armut bei Kindern und Jugendlichen in Österreich:

Armut umfasst nicht nur einen Mangel an finanziellen Ressourcen, sondern auch an sonstigen materiellen und immateriellen Gütern (Zeitarmut, Erziehungsarmut), Einschränkungen in sozialen und kulturellen Belangen, einen erschwerten Zugang zu allgemeiner Infrastruktur (Bildung, Arbeitsmarkt etc.) und wirkt sich nicht zuletzt negativ auf den gesundheitlichen Zustand aus. Die Belastungen der Eltern, die durch Armut entstehen, wie z.B. Konflikte, Interpretation der Armut als persönliches Versagen, Scham, Stress und Überlastung, schlagen sich auf die Kinder nieder – manchmal im wörtlichen Sinn. Arme Kinder verlieren häufig den Anschluss an ihre jeweilige Kultur, denn Freizeitgestaltungen, Sport, Spiele und Musik kosten Geld.

Armutsgefährdung:

Nach EU-SILC („Community Statistics on Income an Living Conditions“) waren im Jahr 2004 rund 1.030.000 Personen von Armutsgefährdung betroffen, das sind 13% der Bevölkerung.

In Österreich gelten 273.000 Kinder und Jugendliche als „armutsgefährdet“. Damit haben Kinder und Jugendliche eine überdurchschnittliche Armutsgefährdung von 15%. Sie machen über ein Viertel (26%) aller armutsgefährdeten Personen in Österreich aus. 126.000 Buben und 147.000 Mädchen lebten 2004 in Haushalten mit einem Einkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle.

Das bedeutet, sie leben in einem Haushalt mit einem zu geringem Pro-Kopf-Einkommen. Ein Einpersonenhaushalt, der weniger als 10.796 Euro pro Jahr (oder 900,- Euro pro Monat) zur Verfügung hat, gilt als armutsgefährdet. Für Mehrpersonenhaushalte wird diese Schwelle, der Größe des Haushalts und dem Alter der Personen entsprechend angepasst. Kinder unter 14 Jahren werden mit dem Faktor 0,3, ab über 14 Jahre mit 0,5 gewichtet.

Manifest arm:

Laut Statistik Austria (2007) sind in Österreich 96.000 Kinder und Jugendliche unter 19 Jahren „manifest arm“. Das heißt, dass sie neben einem geringem Einkommen des Haushalts, in dem sie leben, schwierigste Lebensbedingungen auftreten, wie: Wohnung nicht warm halten können, keine unerwarteten Ausgaben tätigen können oder feuchte, schimmelige Wohnungen. Ihre Eltern sind zugewandert, erwerbslos, alleinerziehend oder haben Jobs, von denen sie nicht leben können. Österreich ist ein reiches Land, und die sozialstaatlichen Sicherungssysteme reduzieren Armut deutlich, schließen sie jedoch keinesfalls aus. Bei der Betrachtung von Kinder- und Jugendarmut muss immer auch die Familie mitbetrachtet werden, sind es doch nicht die Kinder alleine, die in Armut gelangen, sondern – statistisch betrachtet – immer der Haushalt. Bei der Armutsgefährdung sind es zwei Haushaltstypen, die ein deutlich erhöhtes Gefährdungsrisiko für Armut aufweisen, nämlich Haushalte von Alleinerziehenden ohne Erwerbseinkommen und Haushalte von Familien mit drei oder mehr Kindern. Mehr als ein Drittel (36%) der armutsgefährdeten Kinder lebt in Haushalten mit drei und mehr Kindern. Alleinerziehende Haushalte haben ein Armutsrisiko von 24%.

35% der armutsgefährdeten Kinder kommen aus Familien, in denen zumindest eine Person keine österreichische, EU- oder EFTA-Staatsbürgerschaft besitzt oder diese erst im Zuge einer Einbürgerung erhalten hat. Bei Familien mit Migrationshintergrund verfestigt sich Armut besonders häufig.

Auswirkungen von Armut bei Kindern und Jugendlichen in Österreich

Kinder, die in armutsgefährdeten Haushalten aufwachsen, haben ungünstigere Entwicklungsbedingungen in schulischer und beruflicher Ausbildung, familiären Beziehungen, Freizeit und Interaktion in Gruppen Gleichaltriger. Diese können zu Belastungen und Beeinträchtigungen des emotionalen, sozialen, psychischen und physischen Wohlbefindens führen. Benachteiligungen in der schulischen und beruflichen Ausbildung lassen sich mit der Tatsache belegen, dass zwischen der sozialen Stellung der Eltern und dem Ausbildungsweg der Kinder nach wie vor ein starker Zusammenhang besteht. Armutskarrieren der Herkunftsfamilien werden so nahtlos fortgesetzt.

Notwendige Maßnahmen

Gerade bei Armut von Kindern und Jugendlichen zeigt sich die Multidimensionalität des Phänomens Armut, weil im Falle von jungen Menschen eine Vielzahl von Faktoren, die Armut ausmachen, zusammentreffen, und weil Kinder- und Jugendarmut niemals von den eigenen Familien losgelöst betrachtet werden kann.

Die Katholische Jungschar Österreichs spricht sich deshalb für ein Bündel an Maßnahmen zur Armutsvermeidung aus:

- Einführung einer „Bedarfsorientierten Mindestsicherung“, also eines Finanzierungsmodells für all jene Mitglieder der Gesellschaft, die durch Arbeitslosigkeit, beschränkte Erwerbsfähigkeit oder gesundheitliche Beeinträchtigung sozial ausgegrenzt sind; auf diese "Bedarfsorientierte Mindestsicherung" besteht ein Rechtsanspruch, sobald die Mitglieder eines Haushaltes unter

die Armutsgrenze des Pro-Kopf-Einkommen von derzeit 900.- Euro gerät (mit Gewichtung der weiteren Haushaltsmitglieder).

- Verbesserte Rahmenbedingungen, um existenzsichernde Erwerbsarbeit für Eltern (vor allem Mütter) sicherzustellen.
 - Ausbau von qualifizierten und finanziell leistbaren Kinderbetreuungseinrichtungen mit flexiblen Öffnungszeiten für alle Altersgruppen: (verstärkte) Förderung von Kindergruppen, Kindergärten, Horten, Betreuungseinrichtungen am Arbeitsplatz und sozialrechtlich abgesicherten Tagesmüttern;
 - Wiedereinstiegshilfen und Weiterbildungsmaßnahmen;
 - Gleichen Lohn für gleiche Arbeit und Chancengleichheit am Arbeitsmarkt
- Spezielle und kostenlose Gesundheitsvorsorge und –niederschwellige Informationsangebote für sozial Benachteiligte.
- Sicherstellung eines ausreichenden kostenlosen Beratungs- und Betreuungsangebotes für Familien/Kinder in Krisensituationen (Familienhilfe, psychologische Betreuung, Erziehungsberatung etc.).
- Ein Bildungssystem, das soziale Aufstiegschancen unabhängig von sozialer Herkunft gewährleistet und Maßnahmen zur Verringerung der Benachteiligung von Kindern aus Armutshaushalten im Bildungsbereich (z.B. kostenlose Fördermaßnahmen, ausreichender Deutschkurse für ausländische Kinder, Begleitlehrer/innen, etc.).
- Gleichstellung von MigrantInnen beim Zugang zu sozialen Gütern (Familienbeihilfe, Sozialhilfe, sozialer Wohnbau, Arbeitsmarkt, etc.).
- Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen.

„Bei Armutsbekämpfung und Armutsvermeidung geht es um die Erhöhung der Verwirklichungschancen des Menschen, um die Erhöhung der Freiheitsmöglichkeiten Benachteiligter.“ (Schenk Martin, 2004)

Quellenangaben:

Statistik Austria - Presseaussendung 59/07 (8.810) Armutsgefährdung und Armutslagen von Kindern:
http://www.statistik.at/web_de/dynamic/statistiken/soziales/armut_und_soziale_eingliederung/020354
(5.11.2007)

Schenk, Martin (2004): Lieber reich und gesund als arm und krank. Soziale Ungleichheit und Gesundheit. In: armutskonferenz et al (Hrg.). Was Reichtümer vermögen. Warum reiche Gesellschaften bei Pensionen, Gesundheit und Sozialem sparen, S.174-191.

Schenk, Martin (2007): Im untersten Stockwerk. Kinderarmut in Österreich: Zukunft trotz(t) Herkunft!

Die **Armutskonferenz**: In: Ergänzender Bericht der National Coalition für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Österreich 2004.